

Hermeneutische Grundprobleme der Platondeutung

Öffentlicher Vortrag von

Prof. Dr. Thomas Szlezák

Eberhard Karls Universität Tübingen

1. Platons Kritik des Gebrauchs der Schrift in der Philosophie am Ende des Dialogs Phaidros wird seit Friedrich Schleiermacher (1804) verkürzt und entstehend gelesen. Aufmerksame Lektüre zeigt, dass Platon vom "philosophos" verlangt, dass er seine eigene Schrift mündlich überbieten können muss durch "Dinge von höherem Wert" (griechisch: timiotera), und dass er in der Lage sein muss, gegenüber ungeeigneten Rezipienten gegebenenfalls auch zu schweigen (gr. sigan pros hous dei), wozu die Schrift bekanntlich nicht fähig ist. 2. Was Platon nur Geeigneten gegenüber vorgetragen haben könnte, davon gibt Aristoteles (besonders Metaphysik A 6) eine ungefähre Vorstellung. Die Versuche des 20. Jahrhunderts, das Zeugnis des Aristoteles für unzuverlässig zu erklären, halten einer philologischen Prüfung nicht stand. 3. Die Konvergenz der metaphysischen Systeme der unmittelbaren Platon-Schüler Speusippos, Xenokrates und Aristoteles erklären sich aus ihrer gemeinsamen Abkunft von Platons ungeschriebener Prinzipienphilosophie. 4. Die in allen Dialogen identische Konzeption der Figur des Dialektikers bestätigt die Auffassung, dass die Dialoge inhaltlich nicht autark sind, sondern vor dem Hintergrund einer mündlichen Philosophie der archai zu lesen sind.

Es lädt ein: der Lehrstuhl für Philosophie mit Schwerpunkt analytische Philosophie und Wissenschaftstheorie

Dienstag, 14. Juli 2015, 18.00 Uhr
Großes Hörsaalzentrum, Gebäude C
Universitätsstraße 10, Hörsaal III



Universität Augsburg
Philosophisch-Sozialwissenschaftliche
Fakultät